

Brüder in Nord und Ost und West und Süd wurde in die Tagesordnung eingegangen.

Die Anträge der Tagesordnung (siehe „Mitteilungen“ 1933, Nr. 6), Nr. 7 (Genehmigung von Hüttenbauten), Nr. 8 (Allgemeine Hüttenordnung), Nr. 11 (Schifurfe auf Hütten), Nr. 12 („Mitteilungen“), Nr. 13 (Versicherung der Jugendgruppen) wurden zurückgezogen.

Der Antrag 5 (arbeitslose Mitglieder) wurde mit der Abänderung von Reutter (Essen) angenommen.

Antrag 9 (Allgemeine Hüttenordnung, Gebühren für Jugendliche) wurde in die Form einer Empfehlung gegoffen.

Antrag 11 wurde vom Hauptauschuß so gestaltet, daß A. B.-Hütten, die sich nach ihrer Lage und Bauweise dazu eignen, als Schiheimen erklärt werden können. In diesen Schiheimen können außer den von der hüttenbesitzenden Sektion veranstalteten, nur für A. B.-Mitglieder zugänglichen Kursen auch Schilehrkurse von dazu berufenen Stellen mit Sektionszustimmung stattfinden.

Ferner wurde bezüglich der Fürsorgeeinrichtung über Antrag des Hauptauschußes der diesbezügliche Beschluß zu Nürnberg aufgehoben und vorläufig der frühere Zustand hergestellt.

Punkt 14, die Verlegung des Vereinsjahres nach Stuttgart, wurde einstimmig angenommen; ebenso erfolgte die Wahl der Vorsitzenden und der Mitglieder des Hauptauschußes einstimmig.

Danach sind ab 1. Januar 1934:

1. Vorsitzender Dr. R. v. Klebelsberg, 2. Vorsitzender Paul Dinkelaeder, 3. Vorsitzender Dr. Ph. Borchers.

A. B.-Mitglieder die Stuttgarter Herren Banzhaf, Cuhorst, Hoerlin, Hommel, Jenewein, Dr. Weiß; dann A. Wizenmann (Pforzheim) und Dr. Eugen Allwein (München).

H. A.-Mitglieder die Herren: A. Dreher (Dornbirn), Dr. H. Hackel (Salzburg), Dr. E. Hanau-Jesek (Niederösterreich), Ing. W. Hinterberger (Wien), Dr. Lütgens (Hamburg), Dr. Pistor (München), Dr. A. Sotier (München), Dr. A. Tschon (Innsbruck) und Dr. L. Obersteiner (Steiermark).

Als Ort der Hauptversammlung 1934 wurde Bludenz in Aussicht genommen, das heuer durch die Zeitverhältnisse leider umsonst alle mühsamen Vorbereitungen getroffen hatte und hoffentlich im nächsten Jahr die 60. Jubiläumstagung durchführen können wird. Zur endgültigen Bestimmung wird der Hauptauschuß bevollmächtigt.

Den Höhepunkt der Versammlung bildete die Annahme einer Entschliebung folgenden Inhalts:

„Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hält fest an seinen nun durch 60 Jahre bewährten Idealen; fernab von Politik, unbeschadet verschiedener Staatszugehörigkeiten und Staatspflichten, will er die gleiche gesamtdeutsche Einheit bleiben wie bisher.“

So stand die diesjährige Hauptversammlung des D. u. Ö. A. B. im Zeichen vollkommenster, begeisterter Einmütigkeit und deutschen Gemeingeistes aller Teilnehmer.

Trotz aller politischen Ereignisse zeigte der unpolitische Alpenverein seinen unerschütterlichen Willen, wie seit 60 Jahren das Sinnbild der Einheit des deutschen Bergsteigertums darzustellen. Die Befürchtungen weiter Kreise, daß die Spannung zwischen den beiden Staaten auch auf den Alpenverein Einfluß haben könnte, haben sich — wie in den vertraulichen Besprechungen im Hauptauschuß und in den beiden Sonderversammlungen der Sektionen durch entsprechende Erklärungen der führenden Persönlichkeiten festgestellt wurde — als unbegründet erwiesen.

Nachdem noch der Hauptauschuß eine Verwahrung gegen den Bau einer Glocnerbahn ausgesprochen hatte, gestaltete sich der übliche Dank, den unser Ehrenvorsitzender, Erz. v. Sydow, dem Hauptauschuß und besonders dem scheidenden 1. Vorsitzenden, R. Rehlen, abgestattet hatte, nach dessen Abschiedsrede zu einer herzlichen Huldigung für den langjährigen Leiter unseres Vereins, der gebeten wurde, an den Sitzungen des Hauptauschußes stets als Ehrengast mit beratender Stimme teilzunehmen.

Schluß der Hauptversammlung um die Mittagsstunde.

Die würdige, von schönster Eintracht befehlte Tagung, der mancher mit Bangnis entgegensah, hat die Unerschütterlichkeit unseres Vereinsgefüges glänzend bewiesen und die 59. Hauptversammlung zu Baduz zu einer der denkwürdigsten in der Alpenvereinsgeschichte gemacht.

Mit Stolz und Befriedigung können wir ein „Bergheil!“ auf unsere Vergangenheit und Zukunft ausbringen!

Jahresbericht 1932/33.

Vor 60 Jahren schlossen sich bergfreudige Männer aus dem Deutschen Reich und aus dem damaligen Österreich in Bludenz zum großen Deutschen und Österreichischen Alpenverein zusammen.

Der Bruderkrieg von 1866 und der Waffengang 1870/71 hatten dem bergsteigerischen Gedanken keinen Abtrag zu tun, überstaatliche Beziehungen zwischen den Bergsteigern im neuen Deutschen Reich und im alten Österreich nicht zu verhindern vermocht.

Große Aufgaben harrten unseres Alpenvereins. In 60jähriger stiller Arbeit hat er sich bemüht, ihnen gerecht zu werden. Stark und groß wuchs er heran in den Jahrzehnten der Ordnung und Sicherheit vor dem Kriege, trotz mancher gefährlichen Spannung. Groß und festgefügt

wurde sein Werk, immer stärkere Wurzeln faßte es in der Heimat, in den Bergen, in den Menschen — so sehr, daß selbst der Weltkrieg, trotz allen Mitteln, dem Bestand und der Geschlossenheit des Vereins nichts anhaben konnte: Ein Bergsteigervolk, ein Bergsteigerreich — auch diese höchste nationale Sendung des Alpenvereins ist in Erfüllung gegangen, leuchtendes Vorbild für alle Deutschen geworden. So dürfen wir wohl zuversichtlich hoffen, daß der Gesamtverein auch die außerordentlichen Schwierigkeiten glücklich überwinden werde, die sich zur Zeit seiner ruhigen Weiterentwicklung in den Weg zu stellen scheinen. Was die Vereinsleitung als solche dazu beitragen konnte, ist geschehen: Einhaltung strenger Neutralität und Sachlichkeit. Zu Hilfe kam ihr hiebei die grundsätzliche Organisation des Vereins, die rechtliche Selbständigkeit der Sektionen.

Unbeschadet der Ziele und Arbeiten des Gesamtvereins konnten sich die Sektionen ihren Staaten gemäß verhalten.

Die A. B.-Sektionen im Deutschen Reich haben sich einmütig und freudig zur Regierung des nationalen Wiederaufbaues und zu deren Führer bekannt. Auf die reichsdeutschen Sektionen fand das „Führerprinzip“ Anwendung, zu ihrem Führer in allen innerreichsdeutschen Angelegenheiten bestimmte der Herr Reichsleiter den schon 1932 von der H. B. Nürnberg vorläufig gewählten Vorsitzenden des künftigen Verwaltungsausschußes Stuttgart und langjährigen Vorsitzenden der S. Schwaben, Paul Dinkelaeder. Wir empfinden es mit aufrichtigem Danke, daß der Mann unseres Vertrauens ausserwählt worden ist.

Nichtsdestoweniger fielen schwere Schatten auf den Verein, seinen gesamtdeutschen Grundgedanken, seine Tätigkeit und sein Arbeitsgebiet: durch die Sperre der Ausreise reichsdeutscher nach Österreich. Das war für uns vom Alpenverein ein Schlag, wie er uns, nach Sicherung des Vereinsbestandes, innerlich — vom Materiellen wollen wir erst in zweiter Linie sprechen — nicht schwerer hätte treffen können. Wo immer wir unsere Getreuen im weiten Deutschen Reich haben, vom Bodensee bis zur Memel, überall schlägt ihr Herz für die Alpen und sind ihnen die Alpen zur zweiten Heimat geworden, die aufzusuchen ihr Ferienwünsch während des ganzen langen Arbeitsjahres ist. Und indem sie sie aufsuchten, Jahr für Jahr, fröhnten sie nicht unzeitgemäßem Luxus, sondern wirkten sie im Sinne jener hohen, ja höchsten nationalen Aufgabe, der der Alpenverein seit seiner Gründung wie kaum ein anderer Verein gedient hat: der Pflege des Gesamtdeutstums, dem Bekenntnis zu unserem Volk, zum Deutstum, zu Deutschland im wahren, weiten Sinne, unbekümmert um politische Grenzen, von der Ostsee bis zur Etsch, unbeschadet der verschiedenen Staatszugehörigkeiten und Staatspflichten — jenem Bekenntnis, das für uns im D. u. Ö. A. B. immer und unbedingt an der Spitze stand und steht. Durch die Reisesperre ist diese unersetzbare Fühlungsnahme unterbunden, das österreichische Deutstum praktisch zum Deutstum im Ausland geworden.

Aber Österreich hinaus leidet unter der Ausreisesperre die deutsche Gemeinschaft, die die deutschen Bergsteiger über die Alpen flochten: mit am schwersten betroffen ist, wie die tatsächlichen Erfahrungen zeigen, Deutsch-Südtirol, wenn schon es formell nicht berührt wird.

Auch materiell ist der Alpenverein durch die Ausreisesperre schwer geschädigt worden; seine Hütten, seine Einrichtungen mußten brachliegen, die Sektionen, im besonderen die reichsdeutschen, kamen um den Ertrag, mit dem sie ihre Investitionen verzinsen hätten können — der Alpenverein, der in seinem Wirkungsbereich seit 60 Jahren das verwirklicht hat, was mit der Maßnahme in Gedankenverbindung steht: den Zusammenschluß der Deutschen des Reiches und Österreichs.

Wir können nur wünschen und hoffen, daß gesamtdeutsches Fühlen und Denken in naher Zukunft zur Wiederherstellung der gesamtdeutschen Beziehungen führen mögen.

Im übrigen hat sich die Entwicklung des Vereins in ruhiger Sachlichkeit und durchaus geordneten Bahnen abgepielt.

Mitgliederstand. Der Vergleich der Mitgliederzahlen aus den Jahren 1931 und 1932 (jeweils 31. Dezember) ergibt bei einer Gesamtzahl von 244.747 am 31. Dezember 1931 und von 228.229 am 31. Dezember 1932 einen Verlust von 16.518 Mitgliedern. Die beschlossene und den Verein schwer belastende Beitragsenkung von 80 Pfg. pro reichsdeutsches A.-Mitglied, um die auf der H. B. Nürnberg ein so langwieriger Kampf geführt wurde, hat den Abfall dort, wo er schon im Vorjahr eingestiegen hatte, weiter aufzuhalten noch zu mildern vermocht, er war vielmehr um fast 7% stärker als 1930/31: die norddeutschen Sektionen verloren 10,05% (1930/31: 3,10%), die süddeutschen Sektionen 7,86% (1930/31: 1,02%) ihrer Mitglieder, in Ziffern zusammen 11.054. Die alten österreichischen Sektionen hingegen sind beständig geblieben, haben, genau genommen, sogar einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen (wie im Vorjahr und trotz Gleichbleibens des Beitrages). Nur bei den großen neuen Sektionen Ö. A. B. und Ö. B. sind in Auswirkung des Anschlusses und der damit für sie verbunden gewesenen bedeutenden Beitragserhöhungen sowie zufolge Auflassung von Doppelmitgliedschaften bedeutendere Abgänge eingetreten, die — für alle österreichischen Sektionen

berechnet — einen Schwund von 5,11% ergeben. Die ausländischen Sektionen und Vereine haben einen tatsächlichen Zuwachs von 2,47% zu verzeichnen.

So sehr der Abfall auch bedauert werden muß: er kam nicht überraschend, der Verein war darauf vorbereitet; es ist vielmehr erfreulich, daß sich der Verlust weit unter jener Grenze hielt, die der Hauptauschuß selbst als wahrscheinlich oder möglich angenommen hatte, als er der H. B. einen Voranschlag mit 215.000 Mitgliedern vorlegte. Es ist grundsätzlich die gleiche rückläufige Bewegung zufolge der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie in noch viel größerem Maß auch bei den verschiedensten anderen Vereinen eingetreten ist.

Für die Zukunft bilden die Ersparungen der Ausreise aus dem Deutschen Reich eine ernste Gefahrenquelle auch bezüglich unseres Mitgliederstandes.

Sektionen. Die Zahl der Sektionen ist annähernd gleich geblieben. Eine einzige kleine Sektion (Öttingen) ist im Berichtsjahr wegen Teilnahmslosigkeit der Mitglieder ausgefallen. Die S. Radstadt hat sich mit der S. „Östmark“ vereinigt. Neu angeschlossen hat sich der D. B. Krumau.

Zum erstenmal konnte im Berichtsjahr ein Vereinsteil seinen 70jährigen Bestand feiern: die S. Austria (Wien), die aus dem 1862 gegründeten Österreichischen Alpenverein hervorgegangen ist. Die Feier fand im großen Stil im Beisein von Vertretern der österreichischen Bundesregierung sowie unseres 1. und 2. Vorsitzenden statt.

Ihren 60jährigen Bestand konnten feiern die Sektionen Dresden, Mölltal und Trostberg, ihren 50jährigen Bestand die Sektionen Badgastein, Lausitz, Mainz, Plauen, Radstadt und Tegernsee.

Eine Feier besonderer Art, die dem Andenken der im Kriege gefallenen deutschen Bergsteiger, besonders der gefallenen Mitglieder des D. u. Ö. A. B., galt sowie den Gefallenen an der Alpenfront überhaupt, beging die S. Austria mit der Enthüllung eines schönen, würdigen Denkmals am Wolayer See inmitten der Bergwelt des einzigen dem Alpenverein verbliebenen Abschnittes der Alpenfront. Der Gesamtverein war hiebei durch seinen 2. Vorsitzenden vertreten.

Geschäftsführung, Vereinsleitung. Die Geschäftsführung erforderte neben vielen Teilbesprechungen zur Erledigung der anfallenden Arbeiten 17 Sitzungen des Verwaltungsausschußes, zwei Hauptauschußsitzungen, eine Tagung des Wissenschaftlichen Unterausschußes, eine Sitzung des Hütten- und Begebau-Ausschußes, zwei Sitzungen des Unterausschußes für Wintertouristik und eine solche des Unterausschußes für alpines Jugendwandern. Auf die Einberufung des Unterausschußes für alpines Rettungswesen wurde zwar verzichtet, doch fanden auch für dieses wichtige Arbeitsgebiet wiederholt Teilbesprechungen statt.

Der seit dem Jahre 1931 vergrößerte Hauptauschuß hat sich in seiner Zusammensetzung wie folgt geändert: Mit Ende 1932 schieden jahungsmäßig aus: Dr. Canetta (Köln), W. Mattern (Berlin), W. Müller-Reith (Königsberg). An ihre Stelle traten mit 1. Januar 1933 die Herren: Ing. Ph. Reuter (Essen), Kommerzialrat Dr. Hauptner (Berlin), Generaldirektor Boris (Stettin); dazu kamen als Vertreter der jungen Bergsteiger die Herren Dr. Karl Wien (Berlin) und Prof. Rudolf Schwarzgruber (Wien).

Wenn auch die Hauptlast der Geschäftsführung beim Verwaltungsausschuß liegt, der in umfangreichem Schriftwechsel, in ungezählten Vorträgen bei Behörden und Stellen, bei sonstigen Verhandlungen, Sektionentagungen und Führerkontrollen, ernst und frohen Feiern den Verein nach Kräften zu vertreten trachtete, so ruhte doch auch ein wichtiger Teil einschlägiger Arbeiten auf den Schultern der Hauptauschußmitglieder, deren Mitwirkung als Sachwalter für einzelne Arbeitsgebiete, als Vertreter örtlicher Sektionskreise, als Facharbeiter und Mittelspersonen in zahlreichen Fällen in Anspruch genommen werden mußte und die sich gleich den Mitgliedern des Verwaltungsausschußes selbstlos und arbeitsfreudig diesen ehrenamtlichen Aufgaben unterzogen und damit auszeichnenden Dank verdient haben.

Dieser Dank gebührt auch den Vertrauensmännern des Hauptauschußes in den Hauptstädten der österreichischen Bundesländer, die bei jedem gebotenen Anlaß ihre persönlichen guten Beziehungen und Kenntnisse bereitwillig in den Dienst des Vereins stellten. In ganz besonderem Maße gilt das von Herrn Hofrat Ing. Eduard Pichl (Wien);

aufser dem Hauptausfluß verdanken ihm auch viele Sektionen wertvollste Unterstützung. Herr Schulrat Greenitz (Graz) hat sein Amt als Vertrauensmann für Steiermark im Laufe des Jahres niedergelegt — wir danken ihm sehr für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit.

Die Kanzlei des Vereins arbeitete in gewohnter Weise kluglos und verdient anerkennendes Lob. Das 25jährige Dienstjubiläum des Generalsekretärs Dr. Josef Morigg am 1. September 1932 nahm die Vereinsleitung zum Anlaß einer Ehrung dieses um den Verein und das Bergsteigertum so verdienstvollen Mannes.

Der Altklausur wächst ständig an und erreicht einen Umfang, wie ihn sonst nur ein ganz bedeutendes Amt mit bedeutend größerem Personalstand zu bewältigen haben dürfte.

Wenn schon die an die Kanzlei gestellten Anforderungen oft weit über ihre eigentlichen Aufgaben hinaus in Privatwünsche einzelner Mitglieder und auch Nichtmitglieder gehen, werden in vielen Fällen doch auch derlei Anfragen nach Möglichkeit berücksichtigt. Wettervorhersagen für den Sommer und ähnliche Ansinnen freilich gehen über Zuständigkeit und Möglichkeit.

Geldgebarung. Das Rechnungsjahr 1932 schloß mit einem sehr erfreulichen Überschuß ab. Dazu hat neben der höheren als angenommenen Mitgliederzahl ganz besonders der Umstand beigetragen, daß sich die Wertpapiere, in denen ein Großteil des Vereinsvermögens angelegt ist, von dem vorjährigen Tiefstand wieder erholt hatten und daher zu höheren Werten in die Bilanz eingeseht werden konnten.

Aus der Erübrigung konnten einige notleidende und auffüllungsbedürftige Fonds gestärkt werden. So vor allem der Eisenerz-Fonds. Seine Stärkung war um so notwendiger, je verzögelter die Zahlungen der Sektionen eingingen und je mehr er gerade zum Jahreswechsel, vor Eingang der neuen Beiträge, in Anspruch genommen werden muß.

Dann der Fürsorgefonds als jene Reserve, aus der Hütten Schäden aller Art zu decken sind. Dieser Fonds ist durch den Brand der Saarbrücker Hütte, bzw. deren Wiederaufbau sehr geschwächt worden. Seine Auffüllung ist aber auch aus dem anderen Grunde nötig, weil mit 1934 die Hütten der S. Ö. B. in die Fürsorgeeinrichtung aufzunehmen sein werden und daher rechtzeitig für Deckung dieses Mehrbestandes an „Versicherungs“-Objekten gesorgt werden muß. Das Bedenkliche aber ist der Umstand, daß der Fürsorgefonds durch die von der letzten H. B. gefassten Beschlüsse der Gefahr viel größerer Beanspruchung ausgesetzt sein wird als bisher (ohne daß die erwartete Erleichterung für die Sektionen einträte), einer Gefahr, die früher oder später eine neuerliche erste Befassung mit der Frage der Hüttenversicherung unumgänglich erscheinen läßt. Wohl hat der Hauptausfluß sofort die nötigen Schritte eingeleitet, um wenigstens den Sektionen jene Erleichterungen zu erwirken, die sie als Ergebnis der beschlossenen Änderung erwarteten: eine Herabsetzung der Versicherungsprämien bei den privaten Versicherungsverträgen. Bisher aber ist dies nicht gelungen. Die Verhandlungen ergaben vielmehr alsbald den Eindruck, daß die beschlossene Änderung des Vergütungsanspruches an den Fürsorgefonds zur Gefährdung der ganzen Einrichtung führen und daher eine Neuregelung dringend geboten sein wird. Ferner wurden dem Fonds für Außer-europäische Unternehmungen, der durch die letztjährigen Unternehmungen völlig zusammenschmolzen war, RM. 10.000.— zugewiesen.

Der Rest (RM. 18.000.—) der Erübrigung wurde dem Darlehensfonds zugewiesen. Dieser Fonds ist als Ergänzung zu jenen Mitteln gedacht, die für Hütten- und Wegebaueinrichtungen zur Verfügung stehen. Da letztere — im umgekehrten Verhältnis zum Bedarf — wegen der Beitragsentfaltungen sehr gekürzt werden mußten, ergibt sich ein um so größerer Bedarf an Darlehen. Der Darlehensfonds ist mit rund RM. 250.000.— zwar an sich sehr groß, aber er ist — und hier brandet die Not der Zeit schwer in das Vereinsgetriebe — eingefroren, weil die Sektionen größtenteils nicht imstande sind, termingemäß die ausbedungenen Rückzahlungen zu leisten. Nicht als ob Darlehen leichtfertig beansprucht und gegeben worden wären. Aber sie wurden unter anderen wirtschaftlichen Verhältnissen und Voraussetzungen ausbezahlt und können nun unter den erschwerten Umständen nur schwer wieder hereingebracht werden. Andererseits aber liegen begonnene oder dringende Unterneh-

mungen vor, die durchgeführt werden müssen, ohne daß die Sektionen die erforderlichen Mittel durchaus selbst ausbringen könnten. Hier mußte und muß in vielen Fällen nach wie vor der Gesamtverein einspringen, und da er es mit Beihilfen nicht mehr tun kann, bleibt nur die Möglichkeit rückzahlbarer Darlehen.

Die Rückzahlung längst fälliger Darlehenstraten sowie überhaupt die zeitgerechte Einbringung der Mittel bereiten der Vereinsleitung zunehmende Schwierigkeiten. Es mußte diesbezüglich eine empfindliche Verschärfung in der Handhabung der Bestimmungen Platz greifen. Je mehr der Gesamtverein erste und letzte Zuflucht aller hilfsbedürftigen Sektionen ist, um so mehr muß er darauf achten, daß ihm die fälligen Zahlungen zeitgerecht zugehen. Es wurden daher neue Richtlinien dafür aufgestellt, um die Vereinsbeiträge und alle anderen Guthaben des Gesamtvereins zeitgerecht hereinzubekommen und unnötiger Saumseligkeit oder allzu leichtfertigen Auffassungen von den Verpflichtungen gegenüber dem Gesamtverein künftighin wirksamer vorzubeugen.

Auf die Geldgebarung ab 1933 wirkte sich außer der Beitragsenkung die Wertverminderung des österreichischen Schillings sehr empfindlich aus. Hatte die Senkung der reichsdeutschen Beiträge wenigstens den einen befriedigenden Erfolg, daß nun die österreichischen Beiträge annähernd den reichsdeutschen angeglichen waren, so ging durch den Kursverlust alsbald auch dieser Vorteil verloren, ja das Verhältnis der österreichischen Beiträge zu den reichsdeutschen gestaltete sich sogar noch etwas ungünstiger als vorher und das Gesamtergebnis war doppelter Verlust: durch Beitragsenkung und durch Schillingsenkung. Wenn schon auch ein Großteil der Ausgaben in Schilling fällig und dadurch wieder ein teilweiser Ausgleich möglich ist, so ergab die Durchrechnung doch schon mit Beginn 1933 einen voraussichtlichen Abgang von rund RM. 20.000.—, der nur durch eine entsprechende Zuweisung aus der Erübrigung des Jahres 1932 wettgemacht werden konnte. Für die weitere Gebarung mußte aber auch der weiteren Schillingsenkung Rechnung getragen und der Tageskurs als Umrechnungsschlüssel angewendet werden.

Die Vereinsleitung selbst hat sich größter Sparsamkeit befleißigt, die Aufwandserschädigung der Hauptausflußmitglieder neuerlich herabgesetzt und alle Ausgaben, die nicht unbedingt nötig waren, vermieden. Die Verwaltungskosten des D. u. S. A. B. betragen z. B. einschließlich der Kosten der H. B. im Jahre 1932 je Mitglied RM. —47, gegenüber mehr als dem Doppelten bei einem anderen großen (ausländischen) alpinen Verein.

Die Einsparungen an den Angestelltengehältern wurden beschlußgemäß dem Franz Senn-Fonds zugeführt, der seinerseits in mehreren Fällen (Brotkauf für arme Schulkinder in Sölden, Unterstützung notleidender Familien) in Anspruch genommen worden ist.

Die gesamte Geldgebarung wurde von den bestellten Rechnungsprüfern wiederholt unangefragt überprüft und stets in Ordnung befunden. Jene der angegliederten Betriebe (Bücherei, Museum) wurde zum Teil auf neue Grundlagen gestellt.

Inneres Vereinsleben. Die Sektionen litten naturgemäß noch unmittelbar unter den wirtschaftlichen Verhältnissen. Um die Mitglieder beisammenzuhalten, wurde wie bisher ein festes Bestreben auf die Ausgestaltung des inneren Sektionsbetriebes gelegt. Die Vorträge bilden hier nach wie vor ein Hauptgebiet der Betätigung. Die zu diesem Zwecke gebildeten Vortragsgemeinschaften haben sich sehr gut bewährt, und ihr Verdienst ist es, wenn auch in kleinen und kleinsten Sektionen die Veranstaltung hochwertiger Vorträge möglich war und dadurch den Mitgliedern tatsächlich viel geboten werden konnte. Der Gesamtverein hat diese Tätigkeit durch Beihilfen aus dem Titel Vortragswesen wirksam unterstützt. An 53 Sektionen mit weniger als 300 Mitgliedern wurden insgesamt RM. 2000.— ausbezahlt und dadurch in vielen Fällen ein sehr willkommener Scherzlein zur Belebung des Vortragswesens beigetragen.

Gemeinsame Wanderungen, Alpenfahrten, Sonderzüge, Führungsturen, Kletter-, Ski- und Eiskurse, Unterhaltungsabende, ja Schwimm- und Faltbootveranstaltungen waren in vielen anderen Fällen erfolgreich und von den Mitgliedern dankbar begrüßte Einrichtungen, mit denen arbeitsfreie Sektionsvorkände auf das Leben in ihrer Sektion bedacht waren. Alle Wege, auch die scheinbar ab-

liegenden, führen schließlich doch wieder zu den Bergen — daß trotz aller Not doch der richtige Geist in unseren Sektionen herrscht, das festzustellen ist uns ein ehrliches Bedürfnis.

Dieser Geist der Bergfreude, der Kameradschaft und des Zusammenstehens hat auch in vielen Fällen Wege gefunden, um unverzweigt in der gerateneren Sektionskameraden das weitere Verbleiben in der Sektion zu ermöglichen. Vielen Mitgliedern wurden die Sektionsbeiträge erlassen, anderen selbst der Beitrag an den Gesamtverein abgenommen, in manchen Sektionen leisteten zahlungskräftigere Sonderbeiträge, um zahlungsschwächeren die weitere Mitgliedschaft zu ermöglichen usw. Solch herzerfreuende Beispiele wahrer Kameradschaft und Gefinnungsgemeinschaft gäbe es in großer Zahl — sie sind mit die schönsten Beweise dafür, daß der alte Geist und die Begeisterungsfähigkeit für die Vereinsziele noch leben, kräftiger als je, und daß nur äußerster Not oder andere Umstände, auf die wir leider keinen Einfluß haben, einen kleinen Hundertstel unserer Mitglieder zum Aufgeben der Mitgliedschaft zu zwingen vermögen.

Der verschärfte Beschluß bezüglich der Ortsgruppen von Sektionen hat die bezweckte erfreuliche Wirkung gehabt, daß Beschwerden über die Tätigkeit solcher Ortsgruppen fast nicht mehr eingelangt sind.

Auch die früher häufigen Klagen wegen Aufnahme auswärtiger Mitglieder sind dank der vorjährigen Beschlüsse ausgeblieben.

Alpin's Jugendwandern. Immer mehr setzt sich die Vorsorge für den Vereinsnachwuchs, für die Alpenvereinsjugend, unsere Jugendgruppen und Jungmannschaften, durch.

Die Nürnberger Beschlüsse betreffs grundsätzlicher Begünstigung der vereins eigenen Jugend auf unseren Schutthütten haben hier einen gewichtigen Stein ins Rollen gebracht. Früher stand die Jugendorganisation des D. u. S. A. B. in enger Arbeitsgemeinschaft mit dem Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen, dessen Angehörige auf den Hütten die gleichen Rechte genossen wie die Alpenvereinsjugend mit ihren Führern. Die Nürnberger Beschlüsse führten zu einer selbständigen, vereins eigenen Entwicklung des Jugendwanderwesens, die nun eine stärkere Berücksichtigung des Alpenvereinsstandpunktes ermöglicht. Der Landesverband Bayern glaubte diese Entwicklung nicht mehr mitmachen zu können, trat aus der Arbeitsgemeinschaft aus und legte die Funktion einer Landesstelle für alpines Jugendwandern des D. u. S. A. B. nieder. Die österreichischen Landesstellen für alpines Jugendwandern, bisher meist Arbeitsgemeinschaften unter Führung des D. u. S. A. B., aber bauten sich zu reinen Alpenvereins einrichtungen um und erhielten vom Hauptausfluß eine Geschäftsordnung, die ihre Aufgaben und ihre Stellung zum Verein und zu den Sektionen und Jugendgruppen klar festlegt. Auch für das Deutsche Reich war die Einrichtung mehrerer Landesstellen vorgesehen; zufolge der allgemeinen Neuerungen aber blieb es bei der zunächst gebildeten Landesstelle Süddeutschland in Stuttgart, die sich als Reichsstelle für das alpine Jugendwandern des D. u. S. A. B. mit Wirkungsbereich für das ganze Deutsche Reich auftrat.

Die Landesstellen wurden alsbald, unbehindert durch anderweitige Bindungen, als Mittler, Anreger, Auskunftsstellen, kurzum als örtlich für einen bestimmten Kreis geschaffene Mittelstellen tätig und sind diesen Aufgaben schon mit großem Eifer und Erfolg nachgegangen. So wurden Jugendführerkurse abgehalten, zahlreiche Jugendgruppen angeregt und ins Leben gerufen. Ein Alpenvereinsjugend-Schitag, veranstaltet von der Landesstelle Tirol, sah 550 Teilnehmer am Startplatz der S. Hall.

Die Landesstellen haben das ganze Jugendwanderwesen ihres Gebietes zu betreuen. Hierbei wurde auch in der Sorge für die Unterkünfte der Jugendlichen manch guter Schritt vorwärts getan. Im Fottcher Tal (Sellrainger Berge) wurde ein schönes Jugendheim neu erbaut und schon im Winter in Betrieb genommen; in Kärnten entstand die Jugendherberge in Fragant; die Jugendgruppe der S. Hall i. E. baut sich selbst am Abhang des Glungezers ein Heim, zu dem der Gesamtverein Mittel beisteuert; in Admont entstand in gepachteten Räumen eine gefällige Herberge, desgleichen in Golling. Der S. Freiburg konnten für einen eigenen Jugendraum (Zubau) auf der Freiburger Hütte Mittel zur Verfügung gestellt werden, ebenso der

S. Allgäu-Rempten für eine Herberge in Moosbach. Endlich schreitet ein größerer Herbergsbau im Wienerwald seiner Verwirklichung entgegen.

Die bestehenden Herbergen, insbesondere jene in Brezgenz und in Ruffstein, hatten zwar an Besuchermangel zu leiden, doch sind sie nur noch zu wenig bekannt und werden sie mit der Zeit gewiß mehr beansprucht werden.

Im Verlaufe der neubelebten Tätigkeit und auf Grund der mit den bestehenden Jugendgruppen gemachten Erfahrungen hat sich gezeigt, daß mit den bisher gültigen Satzungen, besser „Richtlinien“, für die Jugendgruppen das Auslangen nicht mehr gefunden werden kann. Insbesondere die Altersgrenzen bedürften einer Verschiebung möglichst weit nach unten. Der Hauptausfluß hat daher nach eingehender Beratung neue Musterstatuten aufgelegt und darin das vollschulspflichtige Alter als Untergrenze angenommen. So ist es möglich, schon unter den Jüngsten für den D. u. S. A. B. zu wirken, andererseits aber auch den schulpflichtigen Kindern von Mitgliedern, wenn sie von ihren Eltern einmal auf die eine oder die andere Hütte mitgenommen werden, die Hüttenbegünstigungen zuteil werden zu lassen.

Die nunmehrige Selbständigkeit des Vereins im Jugendwanderwesen hatte die weitere Folge, daß unseren Jugendgruppen mehrfach auch von außerhalb des Vereins stehenden Stellen und Unternehmungen, wie z. B. Berg- und Lokalbahnen, Begünstigungen, besonders für den Winter, eingeräumt wurden. Wenn andererseits fremde Jugendherbergen unseren Jugendgruppen nunmehr natürlich nur dann zugänglich sind, wenn die Gruppen bei den Eigentümern darum anfragen oder einem Herbergsverband beitreten (z. B. für Wanderungen im nichtalpinen Gebiet), vermag dies nach unseren Erfahrungen der großen Vorteilen der Selbständigkeit keinen auch nur einigermaßen entsprechenden Abtrag zu tun. Hingegen sind wir, um unseren reichsdeutschen Jugendgruppen die Fahrbegünstigungen auf der Deutschen Reichsbahn zu verschaffen, dem Reichsausfluß der Deutschen Jugendverbände angegliedert.

Das Verhältnis, bzw. die Einstellung zu der nicht dem D. u. S. A. B. angegliederten Jugend ist unverändert; Gastausweise sind nach wie vor in Gültigkeit und werden auch zahlreich ausgeben.

Von den Jungmannschaften ist nichts besonderes Neues zu berichten. Lediglich die immer noch vorkommenden Verwechslungen mit extrem bergsteigerisch eingestellten Gruppen, sogenannten „Bergsteigergruppen“, und die vielfache Verknüpfung von Zweck und Aufgaben der Jungmannschaften haben dazu Anlaß gegeben, „Richtlinien für die Errichtung und Führung von Jungmannschaften“ sowie neue Musterstatuten für solche aufzustellen, in denen das Wesen der Jungmannschaft, ihre Ziele und Zwecke eindeutig herausgearbeitet wurden. Die Zahl der Jungmannschaften hat sich im Berichtsjahr um ein Drittel vermehrt. Darüber hinaus ist auch die Zahl der Gruppenangehörigen so in die Höhe gegangen, daß ein „numerus clausus“ eingeführt werden mußte. Eine Sektion darf nicht mehr Jungmann haben, als ein Viertel der Mitgliederzahl ausmacht. Es bestehen derzeit: 63 reichsdeutsche Jugendgruppen mit 2175 Angehörigen, 41 österreichische mit 9056 Angehörigen und zwei ausländische mit 30 Angehörigen; insgesamt 106 Jugendgruppen mit 11.261 Angehörigen. Jungmannschaften: Deutsches Reich 23 mit 758 Mitgliedern, Österreich 22 mit 1139 Mitgliedern, Ausland 2 mit 121 Mitgliedern; zusammen 47 Jungmannschaften mit 2018 Mitgliedern.

Eine Hauptaufgabe gerade im alpinen Jugendwanderwesen ist die Gewinnung geeigneter Führer. Das Führerprinzip ist in den Jugendgruppen des D. u. S. A. B. schon als Grundgesetz festgelegt und gehandhabt worden, als andere noch vom „Drang, sich auszuleben“ u. dgl. sprachen. Gerade das alpine Jugendwandern erfordert strengste Disziplin und Unterordnung und ist schon aus diesen Gründen eine wertvolle Schule wie für den angehenden Bergsteiger so für den heranwachsenden Menschen überhaupt. Daher sei auch an dieser Stelle wieder an alle Sektionen das dringende Ersuchen gerichtet, größte Aufmerksamkeit auf die Wahl geeigneter Jugendführer zu legen.

Geldlich hat der Gesamtverein an der Förderung des Jugendwanderns Anteil genommen durch Gewährung von RM. 8620.— als Beihilfen für Jugendgruppen, sei es zur Veranstaltung von gemeinsamen Fahrten, von Kursen oder zum Ankauf von gemeinsamen Ausrüstungsstücken, Büchern

usw., wodurch in vielen Fällen wesentlich zur Belebung der Jugendgruppen beigetragen wurde, die ja heute ganz besonders unter der Ungunst der Verhältnisse leiden.

Bergfahrten-Unterstützungen. Ein anderer wichtiger und besonders jungen Mitgliedern zugute kommender Zweig der Vereinstätigkeit ist die „Förderung des Bergsteigens“.

Für die Durchführung hochwertiger Bergfahrten sowie für Kurse wurden im Winter 1932/33 an 78 Besuchsteller insgesamt RM. 2635.— ausbezahlt; für den gleichen Zweck im Sommer 1933 an 187 Einzelmitglieder und an 18 Sektionen RM. 7920.—. Man ersieht, daß trotz des verhältnismäßig kleinen Personenkreises (er ist immerhin größer als im Vorjahr) die Einzelbeträge nur gering sein konnten und kaum RM. 50.— überstiegen. Sie reichen aber im Allgemeinen für die Kosten der An- und Rückreise. Dabei wurden, wie im Vorjahr, Westalpenfahrten oder Besuchsteller, die schon einmal beteiligt worden waren, nicht mehr unterstützt. Auch die Beihilfe für die vom D. u. S. A. B. angeregte und seit Jahren bewährte Einrichtung der Einführungsbergfahrten an der Universität Innsbruck, die vielen Hunderten reichsdeutscher Studenten bergsteigerische Ausbildung vermitteln, mußte etwas gekürzt werden.

Die Nichtunterstützung von Westalpenfahrten hat, besonders bei den jungen österreichischen Bergsteigern, Enttäuschung ausgelöst. Mit Recht wurde eingewendet, daß, wenn die westalpine Schulung fehle, die deutschen Bergsteiger künftig nicht mehr auf voller Höhe bleiben könnten. Daher hat der Hauptauschuß beschlossen, ab 1934 doch auch wieder westalpine Fahrten zu unterstützen, wenn ihnen entsprechende ostalpine Schulung, besonders auch in Südtirol (Dolomiten, Ortler), vorangegangen ist.

Auslandsbergfahrten. Im Punkt „Auslandsbergfahrten“ können wir, trotz der Not der Zeit, ein besonders freudiges Ereignis verzeichnen: das glückliche Gelingen der „Cordillera-Blanca-Expedition“. Diese Expedition, die seit 1928 zum erstenmal wieder ausschließlich ein Alpenvereins-Unternehmen war, stand unter Leitung unseres 3. Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Ph. Borchers (Bremen), ihre bergsteigerischen Mitglieder waren E. Hein (Linz a. d. D.), H. Hörlin (Stuttgart), E. Schneider (Hall i. T.), ihre wissenschaftlichen Privatdozenten Dr. H. Kinzler (Heidelberg, Geograph), Ing. B. Lukas (München, Kartograph), H. Hörlin (Strahlenforschung) und der Arzt Dr. W. Bernard (Hall i. T.). Sie hatte im Frühjahr 1932 Europa verlassen und ist im Spätherbst glücklich heimgekehrt (Kinzler und Hörlin blieben zur Fortsetzung ihrer Untersuchungen noch ein paar Monate länger aus). Dank ausgezeichneter Vorbereitung und Organisation, dank der Förderung durch die zuständigen Behörden des Deutschen Reiches und Perus, mit wertvollster Unterstützung durch das Handelshaus Gildemeister (Bremen-Peru) und begünstigt von äußeren Umständen, vor allem aber doch dank der Tätigkeit aller Teilnehmer hat die Expedition zu Erfolgen geführt, wie man sie kaum reicher und schöner hätte wünschen können. Das Wahrzeichen der bergsteigerischen Erfolge ist die 1. Erstbesteigung des 6765 m hohen Hauptgipfels Huascarán (außerdem wurden mehrere andere Gesteine und Fünftausender der Kette erstmals erstiegen), auf der Rückreise vollführten Borchers und Schneider nebenbei noch die 4. Erstbesteigung des höchsten Berges Amerikas, des Aconcagua (7035 m). Mit an der Spitze der wissenschaftlichen Ergebnisse steht die orographische und kartographische Erschließung des Gebirges, an der Wissenschaftler und Bergsteiger einträchtig zusammengearbeitet haben.

Die Expedition Ing. Willy Mertls (München) auf den Nanga Parbat in Kaschmir (Himalaja), die vom Verein mit einer Beihilfe unterstützt worden ist, hat zwar zufolge widriger Umstände ihr Ziel nicht erreichen können, sich bergsteigerisch aber doch auch rühmlich hervorgetan.

Bei beiden Unternehmungen haben sich die guten Auslandsbeziehungen sehr wertvoll erwiesen, die in den letzten Jahren deutsche Bergsteiger herzustellen vermocht hatten. In Südamerika fanden unsere Expeditionsteilnehmer bei dem Aconcagua-Unternehmen auch seitens unserer S. Chile ganz ausgezeichnete Aufnahme und Förderung. Nicht minder freundschaftlich und getragen vom Geiste schönster Kameradschaft war die Aufnahme der Himalaja-Leute durch die Herren vom englischen Bergsteigertum und die englischen und indischen Behörden. Es ist auch das ein besonders erfreulicher Erfolg, der in der Anerkennung früherer deutscher

Leistungen, besonders der beiden Kantisch-Unternehmungen Notar Paul Bauers, wurzelt.

Wissenschaftliche Tätigkeit. Ergebnisreich und verdienstvoll, weit über die Grenzen des Alpenvereins hinaus, war von jeher die wissenschaftliche Tätigkeit des D. u. S. A. B. Auch im Berichtsjahre hat der wissenschaftliche Unterausschuß wieder zielbewußt und erfolgsbringend gewirkt. Hauptgebiete der Betätigung waren wieder: Gletscher- (vgl. „Mitteilungen“ 3/1933), Schnee-, Lawinen- und Eiszeitforschung, Alpengeologie, Seenforschung, Pflanzen- und Tiergeographie. — Zahlreiche Arbeiten teils altbewährter Fachmänner, besonders aber tüchtiger junger Mitarbeiter wurden durch Gewährung kleiner Beihilfen und Druckkostenzuschüsse in einer Weise gefördert, die reiche Erfolge erwarten läßt, wie solche als das Ergebnis der letzten Jahre schon gebucht werden können.

Der 70. Geburtstag des um die Gletscherforschung überhaupt und um die wissenschaftliche Tätigkeit des Alpenvereins im besonderen hochverdienten Geheimrates Prof. Dr. Sebastian Finsterwalder (München) (vgl. „Mitteilungen“ 10/1932) wurde der Ausgestaltung des XX. Bandes (1932) der „Zeitschrift für Gletscherkunde“ zu einer umfang- und inhaltsreichen „Finsterwalder-Festschrift“ gefeiert.

Ein Hauptwerk der Wissenschaftsförderung des Alpenvereins, das im Berichtsjahre zum Abschluß gebracht werden konnte, ist die gemeinsam mit der Geologischen Bundesanstalt in Wien mit Unterstützung durch die Österreichisch-Deutsche Wissenschaftshilfe herausgegebene vierblättrige Geologische Karte der Lechtaler Alpen von Otto Umferer. Sie stellt ein an Umfang, Ausführlichkeit und Güte unübertroffenes Meisterwerk der geologischen Alpenaufnahme dar. Der zugehörige Text nimmt mit in erster Linie auf Bergsteiger und Hüttengebiete Bedacht.

Kartographie. Die Kartographie ist seit je ein Ehrenblatt in der Tätigkeit des D. u. S. A. B. und wird auch vom wissenschaftlichen Unterausschuß betreut. Die kartographischen Arbeiten schritten planmäßig fort.

Die Zillertaler-Karte, von der zwei Blätter bereits erschienen sind, ist nunmehr auch im letzten östlichen Blatt zur Hauptsache fertig; was noch fehlt, wird im Sommer 1933 nachgetragen werden, so daß das Blatt als Beilage zur „Zeitschrift“ 1934 erscheinen wird können.

Von der Karwendel-Karte befindet sich das erste, westliche Blatt im Druck, es wird der „Zeitschrift“ 1933 beigegeben werden. Das mittlere Blatt, das 1935 erscheinen soll, ist im Manuskript fertig, vom dritten, östlichen Blatt sind Schichtenplan und Zeichnung ebenfalls vollendet, so daß es 1936 erscheinen kann.

Ostal-Stubaier-Karte: Die trigonometrischen und photogrammetrischen Arbeiten wurden im Sommer 1932 begonnen und werden im Jahre 1933 fortgesetzt. Es ist beabsichtigt, den Umfang der Karte bei einem Maßstab von 1:25.000 auf sechs Blätter und zunächst auf die Hauptbergsteigerungsgebiete und die bergsteigerisch wichtigsten Abschnitte des Geigen-, Rauner- und Glodturmkamms zu beschränken.

Die Hochschwabkarte, welche die Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt in Wien herausgibt (1:25.000) und die einem dringenden Bedürfnis entspricht, wird im Einvernehmen mit dem Hauptauschuß des D. u. S. A. B. herausgegeben und dadurch unseren Mitgliedern zu Vorzugspreisen zugänglich gemacht werden.

Der Plan der gemeinsamen Herausgabe einer Karte des Schneeberggebietes durch die S. „Ostmark“ und das Wiener Kartographische (früher Militärgographische) Institut mußte leider aufgegeben werden; das Institut wird die Karte selbständig herausgeben (unter Rückertattung der gewährten Beihilfe).

Als Ergebnis der II. Bauerschen Kantisch-Expedition ist mit Unterstützung durch den D. u. S. A. B. eine wertvolle Karte des Jemu-Gletschers (1:33.333, Aufnahme von Dr. Karl Wien) herausgekommen, die erste derartige genaue Karte eines Himalaja-Gletschers.

Eine Karte der Cordillera Blanca, aufgenommen von unserer Expedition, wird noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Veröffentlichungen. Die regelmäßige literarische Tätigkeit des Alpenvereins umfaßt, wie im Vorjahr, die „Zeitschrift“, die „Mitteilungen“ und den „Bergsteiger“.

Die „Zeitschrift“ (Jahrbuch) 1932 konnte noch in gewohnter Aufmachung und Ausstattung erscheinen. Fall-

1933 wird die in Nürnberg beschlossene Preisförmung auf RM. 3.50 eine geringe Umfangskürzung und den Entfall von Tiefdruckbildern mit sich bringen. Dem Durchschnittsleser wird dies kaum auffallen. Beträublich ist der anhaltende Rückgang der Zahl der Bezahler. Vielleicht könnte hier eine stärkere Werbetätigkeit in den Sektionen einigen Erfolg bringen.

Bei den „Mitteilungen“, die allen A-Mitgliedern zwangsläufig zugehen, ist erfreulich festzustellen, daß von der Möglichkeit, für 10% der Mitglieder auf den Bezug zu verzichten, nur ganz wenige Sektionen Gebrauch gemacht haben. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Organs für alle Mitglieder ist so allgemein, daß Änderungsanträge nicht mehr zur Erwägung gestellt worden sind.

Mit der Übernahme des „Bergsteiger“ in die Herausgeberschaft des Alpenvereins wurde dem Bedarf nach einer illustrierten Monatschrift Rechnung getragen. Sie erfreut sich zunehmender Beachtung.

Als Sonderveröffentlichung des Alpenvereins, geleitet vom wissenschaftlichen Unterausschuß, geht das Werk „Tirol“ der Vollendung entgegen. Mit diesem Werke, dessen Herstellung der Verlag Brudmann (München) übernommen hat, möchte der Verein ein Muster für landeskundliche Darstellungen der Länder seines Arbeitsgebietes geben — wenn der Erfolg befriedigt, wird er vielleicht selbst die Herausgabe ähnlicher Werke auch über andere Länder, für die Entsprechendes noch fehlt, in die Hand nehmen.

Von dem im Einvernehmen mit dem Hauptauschuß erscheinenden „Taschenbuch der Alpenvereins-Mitglieder“, das sich steigender Beliebtheit unter den Mitgliedern erfreut, ist im Winter 1932/33 erstmalig eine eigene Winterausgabe erschienen, die beifällig aufgenommen wurde.

Hütten und Wege. Ein wichtigster und bekanntester Zweig der Vereinstätigkeit ist nach wie vor der Hütten- und Wegebau. Die Hütten sind, abgesehen von allem Praktischen, für viele Sektionen jene Mittelpunkte der Tätigkeit, des Interesses, der Liebe und Freude, die die Sektionen zusammenhalten, ihnen den richtigen Lebensgeist und die Unabhängigkeit der Mitglieder sichern: Gesichtspunkte, die von den Begnern weiterer Hüttenbauten nicht übersehen werden mögen.

Wie immer man sich zu dieser Gegnerschaft stellen mag, durch die Not der Zeit ist vor alle neuen Hüttenbauten ein Riegel geschoben worden, erst recht ist für „unnütze“ oder unnötige Hüttenbauten kein Geld mehr da; die Aufwendungen des Gesamtvereins für Hütten und Wege gehen von Jahr zu Jahr zurück. Und auch die Zahl der Hüttenbesucher. Im Berichtsjahre war auf den meisten Hütten ziemlich eindeutig ein Besucherrückgang festzustellen, mit Ausnahme jener Hütten, die in „neuentdeckten“ Schigebieten liegen. Neben der Verarmung infolge der Wirtschaftskrise war es vielleicht auch der halbverregnete Sommer 1932, der schneearme und kurze Winter 1932/33, die die Besucherzahl drückten. Der Rückgang ist nicht empfindlich und nicht einheitlich, aber immerhin so, daß zweifellos ein Ende des Anstieges der Besucherkurve feststeht und daß die Zeiten der überfüllten Hütten, der Notlager auf Tischen und Stühlen auf den allermeisten Hütten — wenige Doppelfeiertage ausgenommen — als hinter uns liegend bezeichnet werden können.

Unter diesen Umständen sind auch manche alte und grundförmlich schon genehmigte Bauvorhaben, wie jene der Sektionen Amberg, Bamberg, Charlottenburg, Cottbus, Stettin, Wien usw., bis heute nicht zur Ausführung gelangt.

Andererseits aber gibt es Notwendigkeiten und Gelegenheiten, die sich einfach nicht von der Hand weisen lassen, wenn man nicht gegen Vernunft und Vereinsinteresse, wie es die Mehrzahl der Mitglieder versteht, verstoßen will. Da ist — durch irgendwelche Umstände herbeigeführt — ein bergsteigerisch wertvolles Objekt rasch und preiswert zu erwerben: Die S. S.R. hat auf diesem Weg ein Knappehaus in Mühlabach am Hochkönig erworben und zu einer prächtigen Talherberge ausgebaut. Oder der D.W. Gablonsz konnte aus einer Konkursmasse sehr günstig und mit Zustimmung der Gebietsreferenten das Zwieselalpenhaus im Gofaufamm erwerben; oder die S. Salzburg die Gwedenbergalm im Tennengebirge, ein fertig eingerichtetes Jagdhaus. Entsprechendes gilt von den zahlreichen Pachtungen, die aus ähnlichen Erwägungen abgeschlossen wurden (Pleischkogel- und Krieglach-Schirbergen der S. S.R.; Hahnshöhle, Hinteralmhütte, Salzstiegelhaus,

Talherberge Krampen der S. S.W.; Reiteralmhütte auf der Gassehöhe der S. Wien; Stainacher Hütte der S. Stainach). Alle diese Unternehmungen sind wertvolle und wichtige Bereicherungen des Vereins, die man sich nicht entgehen lassen dürfte, ohne wichtige Interessen zu gefährden.

Damit ist aber auch die Liste der neu zugewachsenen Hütten beinahe erschöpft. Dazu kommen nur noch der Neubau einer Hütte der S. Goisern auf der Schartensteind (Dachstein) und die Hütte im Wüthenkar, die die S. Dresden — ohne Beihilfe des Gesamtvereins — erbaut hat. Lediglich Ersatzbauten sind die Neue Saarbrücker Hütte und die Stuttgarter Hütte am Krabachjoch.

In vielen Fällen gab es dringend nötige Ausbesserungs-, Umbau- und Erweiterungsarbeiten: die S. Austria stellte an der Lustriahütte einen stattlichen Vergrößerungsbaufertig, ebenso die S. Innsbruck an der Franz Senn-Hütte, die S. S.R. vergrößerte das Hochkönighaus und tauschte es gleichzeitig auf den Namen ihres Vorsitzenden Franz Ed. Matras um, und die S. Hall i. T. befristete jahrelange Beschwerden über Platzmangel auf ihrer Lizumerhütte dadurch, daß sie diese auf 100 Schlafplätze erweiterte. Kleinere Umbauten, Neuherrichtungen, Kraft- und Lichtanlagen usw. mußten auf zahlreichen Hütten erfolgen.

So finden wir also — ein Zeichen der Zeit — nur zwei einzige Hütten, die im wirklichen Neubau stehen. Wohl aber wurden im Berichtsjahre folgende in früheren Bauperioden begonnene und nunmehr fertiggestellte Hütten dem Verleiher übergeben: die Hütte am Rohenbörl in der Rag (S. S.W.), das Linzer Haus in der Warschenedgruppe (S. Linz), die Dortmund-Hütte (S. Dortmund) in der Rüh-tai, die Bonn-Matreier-Hütte (Sektionen Bonn a. Rh. und Matrei in Osttirol) am Eichham (Venedigergruppe), die Sillianer Hütte im innersten Willgraten (Winkelstal) und die Tappentarschhütte (S. Meißner Hochland) in den Radstädter Tauern.

Ähnlich verhält es sich mit der Wegbautätigkeit. Wirtschaftliche Not und die Erkenntnis, daß allzuviel nicht mehr vom Boden sei, unterbanden großzügige Neubauten, und so blieb es bei wenigen Neuanlagen (im Geigenkamm Forchheimerweg Roppen — Erlanger Hütte, in der Schobergruppe, im Gebiet der Lechtaler Alpen, im Ferwall). Erhaltung des Bestehenden war die Hauptsache. Es wurden 3072 Hütten- und Wegearbeiten kostenlos geliefert.

Anders ist es mit den Winterferien. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer guten Wintermarkierung drängt sich jedem gewaltig auf, der die Mengen unerfahrener Schiläufer in unseren Schigebieten sieht; mit Recht trachten die Sektionen immer mehr, dem hier vorliegenden Bedürfnis nach Wegweisung durch Errichtung von Schimarke- rungen abzuhelfen. Am auch hier eine gewisse Einheitlichkeit (und Verbilligung) zu schaffen, ist der Hauptauschuß dazu übergegangen, an Stelle der bisher bewilligten Geldbeihilfen einheitliche rote Wintermarkierungsaufgaben mit eingetragenen Buchstaben einzuführen und auszugeben. Im ersten (Versuchs-) Winter wurden über 3000 Tafeln ausgegeben. Aus dem Umstand, daß die Sektionen diese Einführung beifällig aufnahmen und Beschwerden bisher nicht eingelaufen sind, darf wohl auf ihre Beachtung geschlossen werden.

Der Winter und das sich immer mehr ausbreitende Winterbergsteigen stellten aber auch noch andere Aufgaben, die zu lösen waren. Die meisten Sektionen sind nun dazu übergegangen, ihre Hütten auch im Winter zu öffnen und zu bewirtschaften. Die Zahl der auch im Winter bewirtschafteten Hütten ist allein in einem Jahr um über 100 angestiegen. Zunächst waren entsprechende Anpassungen an den Winterbetrieb erforderlich (Heizanlagen, Erdstreuungen, Reparatur-, Schirräume usw.), dann aber auch Umstellungen im Betrieb selbst. Der Winterbergsteiger ist sechshafter als der Sommerbergsteiger — vom Schiläufer gar nicht zu reden. Es ergaben sich Stauungen, Überfüllungen, Kämpfe um den Schlaf- und Sitzplatz, Ärger statt Erholung.

Die in Nürnberg 1932 beschlossenen Richtlinien verbantten alle vereinsfremden Kurse von den Hütten, wollten die Bergsteiger wieder in ihre alten Rechte setzen und die Kur- oder Auch-Sportler höchstens dulden. Da spielt nun aber auch die Geldfrage herein, die hüttenbesitzenden Sektionen müssen trachten, den Betrieb wirtschaftlich tragbar zu gestalten. Viele Hütten hatten in der Folge dieser Beschlüsse (keine Schiläufer) im letzten Winter Mindereinnahmen. Dazu kommt, daß nach Meinung mancher der D. u. S.

U. B. sich auch um den Schilau als solchen, um die Lehr- und Turenkurse kümmern und sich ihrer annehmen müsse, daher seine Hütten diesen nicht versperren dürfe. Viele Sektionen kämpfen daher gegen die Kursverbote an. Der Hauptauschuss hat sich eingehend mit diesen Schwierigkeiten befaßt, ohne bisher jedoch eine beide Seiten befriedigende Lösung gefunden zu haben. Klar aber hat sich bereits ergeben, daß die Fälle verschieden liegen und verschieden behandelt werden müssen. Viele Hüttenwirtschaftler in den Voralpen z. B. können sich überhaupt nur mit Schiluren halten. Eine Reihe von Hütten dienen als Stützpunkte, die regelmäßig zu längerem Aufenthalt bezogen zu werden pflegen (Seefarhaus, Kölner Haus, Dormunder Hütte): hier mußte eine beschränkte Zahl von Vorausbestellungen zugelassen werden.

Hinsichtlich Klame wurden die bestehenden Verbote neu in Erinnerung gebracht und der Schriftleitung der „Mitteilungen“ aufgetragen, Ankündigungen von Kursen nicht mehr aufzunehmen, weder für den Sommer noch für den Winter.

Immer wieder zur Sprache kommen die Hüttengebühren. Mit Nebengebühren für Heizung, Licht, Steuern usw. erreichen sie vielfach eine Höhe, die es unheimlicheren Kreisen nicht mehr möglich macht, die Hütten zu besuchen. Das Bivalerinnen und das Zelllager werden unter dem Druck der Verhältnisse unter den jungen Leuten Mode. Der Hauptauschuss trachtete daher, die Sektionen zu einer Herabsetzung der Schlafgebühren zu bewegen. Auch hier zeigt sich aber immer wieder, wie unzulässig es wäre, alles über einen Leisten schlagen zu wollen. Zahlreiche Voralpenhütten stehen im Wettbewerb mit privaten Unterküften: ihnen mußte eine Ermäßigung der Rahmenhöhe zugestanden werden. Die wichtigste Neuerung bezüglich Gebühren sind die Beschlüsse hinsichtlich Besserstellung der Jugendgruppen und Jungmannen, die indes leider noch nicht von allen Sektionen durchgeführt wurden.

Führerwesen. Nach wie vor betreut der D. u. S. A. B. das Führerwesen. Die Mittel, die dafür aufgewendet werden, sind ganz bedeutend. Um auch hier einiges einzusparen, wurden im Gegensatz zum Vorjahre nur ein Schiführerkurs (Leitung Dr. Esch) abgehalten und auch die Sommer-Bergführerkurse in Innsbruck und Salzburg in der Weise eingeschränkt, daß nur eine sehr beschränkte Anzahl von Teilnehmern einberufen wurde. Die gestellten Anforderungen waren sehr große und ermöglichten eine strenge Sichtung, die unerlässlich ist, wenn der Bergführer und insbesondere der Schiführer in dem wachsenden Konkurrenzkampf bestehen soll. Die Schiführer haben immer noch unter Eingriffen der Schillehrer zu leiden. Die Vereinsleitung sah sich daher zu wiederholten Eingaben an die maßgebenden Behörden genötigt und auch veranlaßt, bei der Vorbereitung des inzwischen erlassenen Schillehrergesetzes in Tirol eingehend mitzuarbeiten. Sie fand dabei dankenswerthes Verständnis und Entgegenkommen.

Um dem Beschäftigungsmangel abzuwehren, haben manche Führerschaften um Senkung der Tarife angefragt und diese auch bewilligt erhalten. Andere wieder versuchen auf dem Wege der Gesellschaftsführung und der Veranstaltung von Kursen zu Tätigkeit und Verdienst zu kommen. Der D. u. S. A. B. unterstützt derartige Bestrebungen. Eine Vereinheitlichung der Führertage und der Führeraufsicht, die Zusammenziehung mehrerer Führeraufsichtsgebiete, wie sie aus Gründen der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit geboten erscheint, ist in die Wege geleitet worden. Diesem Zwecke dient auch die Maßnahme, daß die Vereinsleitung sich die Zustimmung zur Bestellung zu Trägern vorbehält und die Zulassung zum Trägerberuf nach Möglichkeit droffelt. Die Führerrenten wurden einheitlich um 20% gekürzt und eine Sichtung der Rentenbezieher hinsichtlich ihrer Bedürftigkeit vorgenommen.

Es stünde im Bereich der Möglichkeit einzelner Sektionen, hier die auf Förderung des Führerwesens gerichteten Bestrebungen des Gesamtvereins zu unterstützen, dadurch, daß sie sich bei Kursen, Gruppenwanderungen usw. autorisierter Führer bedienen. Damit wäre den Führern sehr gebüht und auch den Veranstalter, die ihre Teilnehmer in erfahrener, verantwortungsbewusster Obhut hätten.

Lehrwartkurse. Nicht immer ist geeignet, was sich in den Sektionen zur Führung drängt oder bereit findet. Diesem Mangel versucht die Vereinsleitung schon seit Jahren durch die Einrichtung der Lehrwarte abzuwehren. Vorläufig nur für Winterbergsteigen. Es fanden

auch heuer wieder unter Leitung von Oberst Bilgert und Pol. Optm. Winkler zwei Lehrwartkurse für Winterbergsteigen (alpiner Schilau) und unter Leitung von Oberst Bilgert zwei solche für Winterhochtouristik statt. Der Besuch war sehr gut und das Ergebnis recht befriedigend, doch machen die Sektionen von der Einrichtung dieser Lehrwartkurse noch nicht den erwarteten Gebrauch; nach wie vor scheinen in den Veröffentlichungen Veranlassungsleiter auf, die einen prüfungsmäßigen Nachweis für ihre Eignung nicht besitzen.

Unfallversicherung. Wie wichtig die Erziehung zum Bergsteigen ist, zeigen die im Berichtsjahre leider wieder überaus zahlreichen alpinen Unfälle, die wir aus den Statistiken unserer Unfallversicherung und den Berichten unserer Rettungsstellen entnehmen. Und die Mehrzahl ist auf Leichtsin, Unachtsamkeit und mangelnde Erfahrung zurückzuführen. Die Versicherungs-Gesellschaft „Iduna-Germania“ ist ihren Vertragsverpflichtungen stets in zuvorkommender und klugloser Weise nachgekommen. Das hat freilich zur Voraussetzung, daß die Vereinsleitung nach Möglichkeit dafür sorgt, daß Mißbräuche der Versicherung oder ihre ungebührliche Beanspruchung vermieden werden. Hierzu hat sie dadurch die Möglichkeit, daß nicht nur jede einzelne Unfallmeldung samt Kostenberechnung zunächst dem zuständigen Landesstelle für alpines Rettungswesen vorzulegen ist, sondern auch das Vertrauen zum Vertragspartner ein derartiges ist, daß im Zweifelsfall die Versicherungs-Gesellschaft das Gutachten des Hauptauschusses als für sie bindend anerkennt.

Veränderungen auf dem Gebiete der Unfallversicherung traten daher weder bei der Mitglieder- noch bei der Jugendgruppenversicherung ein, ausgenommen die Maßnahme, daß ab 1. Januar 1933 die Jungmannen ihren Versicherungsbeitrag selbst zu tragen haben. Die weitere Übernahme dieser Kosten auf den Vereinsfidel erschien mit dem ständigen Anwachsen der Zahl der Jungmannen nicht mehr tragbar.

Alpines Rettungswesen. Bei Erörterung der Unfallversicherung ergibt sich zwangsläufig die Frage nach den Vorkehrungen zur Unfallverhütung und Unfallhilfe. Das alpine Rettungswesen des D. u. S. A. B. seit seiner Gründung ein aufmerksam betreutes Tätigkeitsgebiet, erforderte im Berichtsjahr ganz besondere Arbeit. Die im Vorjahre erfolgte endgültige Festlegung der Arbeitsgebiete der neun Landesstellen für alpines Rettungswesen des D. u. S. A. B. hat sich im allgemeinen bewährt und eine völlige organisatorische Erfassung des gesamten Arbeitsgebietes des D. u. S. A. B. ermöglicht. Die Sektionen arbeiteten, soweit sie benötigt wurden, gerne und sachverständig mit, und so kann die überragende Stellung, die der D. u. S. A. B. auf diesem Gebiete hat (wennschon sie nicht immer entsprechend anerkannt wird), als gesichert angesehen werden. Auch die Arbeiten hinsichtlich des Umbaus der Landesstelle Wien und Niederösterreich in eine reine Alpenvereinseinrichtung stehen knapp vor dem angestrebten Abschluß. Nicht so erfreulich ist die Lage in den bayrischen Alpen, wo das Rettungswesen auch seit Anfang vom D. u. S. A. B. betreut wurde. Es hatte hier bei verschiedenen Sektionen leider das Verständnis dafür gefehlt, daß das alpine Rettungswesen eine ureigene und überlieferte Tätigkeit des Alpenvereins ist, die in andere Hände zu legen für den D. u. S. A. B. kein Anlaß war. Erst Besprechungen, die im Winter mit mehreren Sektionen geführt wurden, hatten das Ergebnis, daß sich auch diese in den Dienst des alpinen Rettungswesens des Alpenvereins und nicht in jenen anderer Organisationen stellen. Wäre es anders, so müßte die Vereinsleitung darin den Anlaß erblicken, sich in den bayrischen Alpen vom alpinen Rettungswesen zurückzuziehen, woraus sich Folgerungen ergäben, die für das betroffene Gebiet und alle Bergsteiger verhängnisvoll werden könnten.

Wenn schließlich berichtet wird, daß alle Rettungs- und Meldestellen überprüft und in ihren Beständen ergänzt wurden, wofür insbesondere den Landesstellenleitern Dank zu sagen ist, so ist das Wesentliche aus der organisatorischen Tätigkeit festgehalten.

Über das tatsächliche helfende Wirken unserer braven Rettungsstellenleiter und ihrer Rettungsmänner kann hier nicht erschöpfend berichtet werden — hierfür bedürfte es eines eigenen Ehrenbuches. Ein solches hat der Hauptauschuss angelegt für die besten der Braven, die mit dem Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot betitelt wurden. Es sind dies im Berichtsjahr: Bergführer A. Scherthanner,

Bergführer M. Enzinger, Gendarmerie-Rayonsinspektor Hof. Hohenwallner und Bergführer Gg. Bach (alle Kaprun), Ludwig Plechtina und Bergführer Heinrich Frizer (beide Rufftein). Außerdem erhielt Herr Willi Fittinghof auf dem Wendelsteinhaus die Ehrenurkunde für Verdienste auf dem Gebiete des alpinen Rettungswesens.

Die sehr verschärften Bestimmungen für Verleihung von Ehren für Rettung aus Bergnot ließen es nicht zu, jene vielen hundert anderen in gleicher Weise herauszuheben, die in edelster Kameradschaft Leben und Gesundheit für bedrängte Bergsteiger in die Schanze schlugen. Auch ihrer soll an dieser Stelle dankbar gedacht sein.

Das mit dem Ö. A. B. bestehende Gegenseitigkeitsabkommen betreffs Vergütung allfälliger Rettungsaufwendungen für mittellose Mitglieder der beiderseitigen Vereine mußte gekündigt werden, da die Forderungen, die bei solchen Anlässen entstanden, das dem Verein tragbar erscheinende Maß bei weitem überschritten.

Alpiner Naturschutz. Seit der Gedanke des Naturschutzes auch in der Vereinsatzung verankert ist, erfährt er vom Verein gebührende Beachtung und Förderung. In Vorarlberg ist es als dem ersten österreichischen Bundesland gelungen, bei Schaffung eines neuen Naturschutzgesetzes die wichtigsten jener Gedanken über alpinen Sölandtschutz einzubauen, die die H. B. Klagenfurt anregte; ein Erfolg, der sehr hoch zu werten ist und in erster Linie der tatkräftigen Unterstützung der S. Vorarlberg zu danken ist. Andererseits haben wir den Verein Naturschutzpark in seinen Bestrebungen, sein Schongebiet in den Hohen Tauern durch Gesetz zum Schutzgebiet zu erklären, fräftig unterstützt. Im übrigen aber befindet sich der Verein meist in Abwehrstellung. Diese bezog er in seinem Gutachten über die Varianten der Glöckner-Hochalpenstraße, über Zulassung von Raupenschleppern auf dem Wege von Berchtesgaden zum Walmannkar, über Gipfelrennen (Mittenwald) — hoffentlich mit den erwarteten Erfolgen, deren Überprüfung noch nicht allseits möglich war. Es sind das Gebiete, auf denen sich unsere Bestrebungen mit jenen namhafter anderer Verbände treffen.

Was den Reiseverkehr anlangt, hat sich das Abkommen mit dem Deutschen Touringklub über den Fahrrad-Grenzverkehr sehr bewährt. Es wurde von über 5000 Mitgliedern in Anspruch genommen und mit geringfügigen Änderungen erneuert.

In der Frage der Grenzüberschreitung im Hochgebirge zwischen Österreich und Italien ist leider noch immer, trotz günstig lautender Zeitungsnachrichten, kein praktisch greifbarer Erfolg zu verzeichnen. Wohl gibt es italienischerseits ein „alpines Visum“, das zum Überschreiten der Grenze an bestgeeigneten Punkten innerhalb festgelegter Grenzzwischenpunkte und Fristen ermächtigt, aber sein praktischer Wert ist sehr gering, da es nur ausnahmsweise und anscheinend nur von einer Stelle (italienisches Konsulat in Klagenfurt), von anderen nicht erteilt wird, außerdem auch langer Vorbereitung bedarf und dann erst noch im italienischen Grenzgebiet nicht allgemein anerkannt wird. Für den in letzter Zeit (1. Juli 1933) bekanntgegebenen italienischen Erlaß, der von der Freigabe von 18 neuen Übergangsstellen an der österreichisch-italienischen Grenze für den sommerlichen Bergsteigerverkehr handelt, fehlen noch alle näheren Bestimmungen, so daß er praktisch vorerst nicht in Frage kommen kann.

Beziehungen zu anderen Vereinen. Die Beziehungen, die der Verein zu alpinen, wissenschaftlichen, sportlichen oder volkstümlichen Vereinen und Verbänden des In- und Auslandes unterhält, sind andauernd gut; sie finden ihren Ausdruck auch im Austausch der Vereinschriften.

Für die neue Internationale alpinistische Union erklärte sich der D. u. S. A. B. zu jeder Förderung und sachlichen Mitarbeit bereit, ohne ihr selbst als Mitglied beizutreten.

Alpenvereinsbibliothek. Die Alpenvereinsbibliothek hat im Berichtsjahr in aller Stille ihr 30jähriges Bestehen gefeiert (vgl. „Mitteilungen“ 10/1932, S. 252).

Ein nicht geringer Teil der im Laufe dieses Jahres geleisteten Arbeit entfiel auf die Verteilung der Bücher-, Karten- und Bilderbestände in die neu hinzugekommenen Räume. In Verbindung damit wurde eine seit Jahren dringend nötige Revisionsarbeit vorgenommen.

Der Gesamtverkehr ist auch heuer wieder in starker Aufwärtsbewegung begriffen, die erst durch die 1000-Mark-Sperre ab 1. Juni 1933 einen merklichen Rückschlag erfuhr.

Vom Juni 1932 bis zum Mai 1933 hatte die Bücherei bei 149 Ausleihtagen 4776 Entleihen und 6790 Entleihen zu verzeichnen. Das bedeutet gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres ein Mehr von 687 Entleihen und 984 Entleihen. Diese Tatsache kann zweifellos im Sinne idealer Rentabilität der Vergrößerung der Bücherei gedeutet werden.

An Neuerwerbungen durch Kauf, Tausch und Schenkung hat die Bücherei insgesamt 938 Bände zu verzeichnen; sie erreichte damit die stattliche Zahl von 50.982 Bänden. Die wichtigsten hievon wurden fortlaufend der Öffentlichkeit bekanntgegeben (vgl. „Mitteilungen“ 8/1932 sowie 3 und 4/1933). Ein beträchtlicher Teil der Anschaffungen ist aber nur mit Hilfe des „Vereins der Freunde der Alpenvereinsbibliothek“ durchführbar gewesen, der mit seinen Mitteln die Ergänzung fehlender Zeitschriftenreihen (Kriegslieder) sowie die Erneuerung des unerlässlichen alpinen Auslandsliteratur möglich gemacht hat. Es sei darum auch an dieser Stelle allen Mitgliedern des Büchereivereins herzlich gedankt.

Die von der Büchereileitung im Vorjahre in Aussicht gestellte „Alpine Bibliographie 1931“ konnte mit Hilfe des Verlags Holzhausen, der Gesellschaft alpiner Bücherfreunde sowie des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbibliothek zu Weihnachten 1932 in Form eines 167 Seiten starken Büchleins erscheinen. Das Manuskript der Jahresbibliographie 1932 liegt bereits druckfertig vor. Die Büchereileitung hofft, auch diese Arbeit bald der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können.

Die Kartensammlung erfuhr wertvollen Zuwachs an Ost- und Westalpenkarten, wobei ganz besonders auf die lückenlose Erwerbung jener Blätter (etwa 85) der „Carta d'Italia“ 1:25.000 hingewiesen sei, die das heutige Grenzgebiet von Tirol gegen Italien darstellen.

Eine ansehnliche Bereicherung hat auch das Archiv aufzuweisen. Demselben wurden geschenktweise einverleibt: die alpinen Nachlässe von Karl Gsaller und Prof. A. Hueber, bestehend aus Briefen, Manuskripten und Fahrtenberichten, über die Univ.-Prof. Dr. Otto Stolz, der freundliche Vermittler dieser Nachlässe, in den „Mitteilungen“ 1/1933, S. 7, näher berichtet hat. Vom Hauptauschuss selber bekam unser Archiv fünf Risten Alken übermittelt, die für die Vereinsgeschichte von Wert sind. Ferner verdanken wir Herrn Hanns Barth (Wien) etwa 150 Briefe bedeutender Alpinisten und alpiner Forscher. Außerdem erwarben wir von Herrn Dr. Pfeilschmidt (Dresden) die Abschrift des beträchtlichen alpin-handschriftlichen Nachlasses von Dr. Oskar Schuster, dessen Originale die Stad. S. Dresden als Erbin aufbewahrt. Von unseren Bergsteigern in dankenswerter Weise geborgene Gipfelbücher wurden uns auch heuer wieder zugeleitet.

Bei der Münchner Laternbilderstelle wurde fruchtbare Ausbaurbeit geleistet. Der Rückgang des Ausleiherverkehrs mit heuer nur 11.871 Entleihen (Bildern) ist lediglich der Ausdruck dafür, daß bei Vorträgen die Verwendung der Eigenaufnahme im unausfallsamen Vorrat begriffen und andererseits durch die allgemeine Wirtschaftslage selbst eine so geringe Leihgebühr wie die unserer oft nicht tragbar ist. Auch die Werbung für unsere Lichtbilderstellen, die wir anlässlich der Nürnberger Ausstellung des alpinen Lichtbildes betrieben haben durch Anschlag und Auslegen von Katalogen, konnte an dieser Erscheinung nichts ändern.

An Neuerwerbungen brachte das Berichtsjahr rund 1300 Bilder. Es können somit in den für 1934 geplanten 2. Nachtrag zum großen Verzeichnis 1927/28 insgesamt etwa 4000 Bilder aufgenommen werden.

Die Wiener Laternbilderstelle hingegen führt sich in den österreichischen Alpenländern und deren Nachbargebieten immer mehr ein und fand im Berichtsjahr günstige Gelegenheit, ihre Räume etwas zu erweitern und auszugestalten.

Im Rahmen der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Wiener Laternbilderstelle wurden wieder eine größere Anzahl Bilder zur gegenseitigen Zufriedenheit ausgetauscht. Der S. Santiago (Chile) wurden auf Veranlassung des Hauptauschusses und des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart etwa 120 Ostalpenbilder aus unseren Beständen geschenktweise überlassen. Zur Ausstattung unserer Lichtbilderstelle wurden von der Firma Perus acht prachtvolle Fensterbilder (Größe 26:34) gestiftet. Die Negative hiezu wurden freundlicherweise von den beiden bekannten alpinen

Lichtbildnern Dr. H. Pfeifer und A. Ufal zur Verfügung gestellt.

Alpines Museum. Vom Alpinen Museum ist nur Erfreuliches zu berichten. Der Besuch war sehr befriedigend, und die Zahl der nicht in München wohnenden Mitglieder, die das Museum bei jeder Reise in die Berge besuchen, nimmt immer mehr zu. Trotz der Raumnot sind nicht wenige Neuzugänge zu verzeichnen, von denen wir nur die wichtigsten erwähnen, so zwei Reliefs der Ralkfögelgruppe (1:5000) von Prof. J. Dinges (Landsberg a. Lech), das eine in natürlicher, das andere in geologischer Bemalung; Reliefs der Sonnblückergruppe (1:25.000) und der Benediktenwand (1:10.000) von M. Köpf (München), endlich zwei Eiszeitreliefdarstellungen: Innsbruck mit der nördlichen und südlichen Bergbegrenzung (M. Köpf) sowie das Nordende des Starnbergersees (J. Dinges); bei beiden Reliefs ist die feinerzeitige Tiefe des Gletschers in verschiedener Weise anschaulich gemacht.

Der Verein der Freunde des Alpinen Museums, dem das Museum schon so viele wertvolle Gaben zu verdanken hat, stiftete das Original des unseren Mitgliedern aus der Zeitschrift bekannnten Plattschen Gemäldes „Der Große Thornboden“, eine der besten Schöpfungen des Münchner Meisters. Eine farbenprächtige Darstellung der Cima Tosa von Osten wurde von der Witwe des Künstlers E. Hofe dankenswerterweise als Leihgabe überlassen; ferner haben angesehene Tiroler Künstler, wie Prof. G. Loth (Serles und Habicht, Stubai Gletscher), E. Lap (Großer Rettenstein, Schlern, Achensee), Fr. Lena Baurneind (Parfischergruppe), R. Sommer (Hochalm), das Museum mit wertvollen Gemälden aus Tirol bedacht. Hervorragend schöne Diapositive nach Aufnahmen von Dipl.-Ing. Leo Handl (Innsbruck) führen den Beschauer in die eigenartige Zauberwelt der Dachstein-Eisriesenwelt; ein wissenschaftliches Animum bilden die photographischen Aufnahmen von Eiskristall-Ekelatten, die Herr Ing. Leo Handl (Innsbruck) in dem Gletscher der Hohen Schneid während des Krieges auf die Platte bannte. Es ist kaum eine Gruppe im Museum, in der nicht neue Zugänge oder Verbesserungen im inneren Aufbau zu verzeichnen wären; so zählt die alpine Erlbrüis-Sammlung, die unter der Ägide des Herrn Ing. F. Rönner steht, dank dem Entgegenkommen vieler Erlbrüis-Freunde jetzt an 1000 Stück, die Vereinszeichensammlung 215 Stück, darunter 57 Stück von den Vereinen im Ausland. Auch der Alpenpflanzengarten, von Herrn Wilhelm Weisheit liebevoll betreut, ist zu einer wertvollen, ebenso anziehenden als lehrreichen Anlage geworden. Gerne statten wir allen Förderern und Spendern den herzlichsten Dank ab.

Die vier Fronten des Gebäudes, die in 22 Jahren sehr unansehnlich geworden waren, sind mit erheblichem Kostenaufwand erneuert, der frühere enge Eingang in das Gebäude von der Straße aus durch einen Mauerdurchbruch günstigere gestaltet worden.

Persönliches. Auch in diesem Jahre hielt der Tod in unseren Reihen seinen Umgang. Es fielen in den Bergen: W. Wirthwein, Vorstandsmitglied der S. Mannheim, und sein Begleiter Heinz Mittasch; Karl Moldan, ein junges, hoffnungsvolles Mitglied der S. Salzburg; Dr. Leo Maduschka (S. Bayerland), einer der besten Felskletterer; Peter Epp, Eug. Mitterhuber (Bergführer) und Jof. Leitner (S. Berchtesgaden); H. Freß und Karl Paulin (S. Austria); Ing. Ernst Spö-

rer, Vorstandsmitglied der S. „Reichenstein“, Dr. Fris Dießl (Akad. S. Wien) u. a. Gestorben sind: Emil Zeller, Gründer der Gruppe Windischgarsten der S. S.Ö.R. und der Zellerhütte; Geheimrat Julius Vorstler, Gründungsmitglied der S. Rheinland-Rdn; Prof. Dr. Josef Grabenböcker, Ehrenvorsitzender der S. Freiburg und ehemaliges Mitglied des Hauptauschusses (1910 bis 1913); Dr. Rud. Poduschka, Gründer und langjähriger Obmann des D.W. Gablonz; Wilh. Mühe, Ehrenmitglied der S. Starkenburg; Jof. Fresacher, Gründer der S. Gmünd und Ehrenmitglied der S. Willach; Hans Kappas und Wilh. Lang, beide Gründer und Ehrenmitglieder der S. Wiener Lehrer; Dr. Franz Tursky, Verfasser zahlreicher alpiner Führer (Akad. S. Wien); Alb. Kaiser, Gründer und Vorstandsmitglied der S. Stuttgart; Direktor Jof. Machan, Ausschussmitglied der S. S.Ö.V.; Theod. Ried, Ing. Hans Pehold, Dr. E. Lingg und Sekretär Vinzenz Bucher, vier im Ausschuss hervorragende tätige Mitglieder des D.W. Prag; Jof. Weis, Ausschussmitglied der S. Bällabruck; Geheimrat Dr. D. Döhrenfurth, Gründer und Ehrenvorsitzender der S. Breslau; Gg. Lichtenecker, Erbauer der Erlanger Hütte (S. Erlangen); Geheimrat Prof. Frese, Gründer der S. Hannover; Dr. H. Hecht, langjähriger Vorsitzender der S. Kurmart; Dr. Rud. Jugo v. i., Ehrenmitglied und Vorsitzender der S. Brud. a. d. M.; Bankier M. Stöckle, Ehrenmitglied und Schatzmeister der S. Weilheim-Murnau; Justizrat Reichmann, Vorsitzender der S. Zwidau; Karl Weisner, Gründer der S. Bayreuth; Ludw. Mayer, Gründer und langjähriger Schatzmeister der S. Jartal; Dr. Ohlenschläger, Hüttenwart der S. Berchtesgaden; Th. A. Schupp, Vorstandsmitglied der S. Dresden; Baptist Hämmerle, Rektor der ausübenden Bergsteigerschaft Boralbergs; Alb. Wintermayer, Ehrenvorsitzender der S. Ried; Ernst Hoffmeister, Ehrenvorsitzender der S. Pöbner; Dr. Emil Hogenauer, Ehrenmitglied des D.W. „Moravia“; Dr. Marthen, Gründer und langjähriger Vorstand der S. Neumarkt; Dr. Franz Trnka, einstiges Leitungsmitglied der Sektionen S.Ö.R. und Innsbruck, zugleich ein sehr verdientes Mitglied des Zentralauschusses Innsbruck (1901 bis 1906) und Mitglied des Hauptauschusses (1911 bis 1920).

Wir wollen den Toten, unter denen sich so mancher bekannte Name und eifrige Pionier unserer Sache befindet, ein ehrendes und dankbares Gedächtnis bewahren.

Ungeachtet der langen Reihe derer, die von uns gegangen, ist unsere Freude um so größer, daß der Jungborn der Berge uns so manches Jubiläum als Glückwünschende mitfeiern ließ und wir gar nicht selten zum 80. oder 70. Lebensjahr eines der Unseren gratulieren durften. In besonderer Weise wurde außer dem 70. Geburtstag Geheimrats Prof. Dr. E. Finsterwalders (S. München) der 60. Geburtstag des Studiendirektors Hans Pfann (München), eines Führers unter den deutschen Führerlosen, begangen durch die Herausgabe einer Festschrift seitens seiner S. B. Bayerland.

Damit dürfte das Wesentlichste dieses an Arbeit und Sorgen reichen Vereinsjahres festgehalten sein. Immer und überall galt: Festhalten an den erprobten Grundfätzen — sie mögen den Verein auch in seinem siebenten Jahrzehnt sicher geleiten, treu dem alten Wahlspruch: Für unsere Berge, unsere Heimat und unser Volk.

Fraganter Bergschule für Alpenvereinsjugend 1933.

Von Prof. Dr. H. W. Widder.

Wie schon durch mehrere Jahre (siehe „Mitteilungen“ vom November 1932) wurde von der S. Klagenfurt auch heuer eine Sommerbergschule in der Fraganter Jugendherberge veranstaltet.

Diese Herberge auf 1775 m Seehöhe, in einem Seitental des Wurtentales in der S. Sabniggruppe (Goldberggruppe) gelegen, bietet in ihren Räumen Platz für 40 Jugendliche. Ihre praktische Raumverteilung, das Vorhandensein elektrischer Beleuchtung usw. machen sie zu einem wertvollen Stützpunkt für Bergfurse, deren wichtigste Grundlage die umliegende Berglandschaft in ihrer großen Mannigfaltigkeit bietet.

Für 1933 waren im Rahmen der Bergschule vier Arbeitsgemeinschaften ausgeschrieben worden: eine kartographisch-geodätische, eine geographisch-botanische, eine photographische und eine, deren Zweck das künstlerische Erfassen der Natur sein sollte. Daneben sollte die bergsteigerische Gruppe, wie in den Vorjahren, geführt werden. Durch die genannten Arbeitsgemeinschaften war beabsichtigt, das Verstehen der Berge noch weiter zu vertiefen, als es bisher bei den großen gemeinsamen Gruppen in Anbetracht der verschiedenen besonderen Interessen der Jugendlichen möglich gewesen war; selbstverständlich aber sollte die Gemeinsamkeit des Bergenerlebens durch diese Gruppenteilung nicht

beeinträchtigt werden. Die Anmeldungen ergaben, daß für die photographische und für die künstlerische Arbeitsgemeinschaft zu geringes Interesse da war, der Großteil sich der bergsteigerischen Gruppe zuwenden wollte. So kam es zur Aufstellung von zwei Gruppen:

1. der bergsteigerisch-geographisch-botanischen und
2. der kartographisch-geodätischen Gruppe.

Der Aufenthalt der Knaben dauerte vom 4. bis 18. Juli; die erste Gruppe zählte 21, die zweite 12 Teilnehmer, und zwar von den Sektionen Austria 2, Graz 6 (und 1 Führer), Klagenfurt 24.

Hatten die Jugendführer der S. Klagenfurt schon gelegentlich der früheren Bergschulen verschiedene Vorträge gehalten, um der Jugend die Liebe zur Heimat, zu den Bergen tief ins Herz zu wurzeln, um sie zu echten jungen Bergsteigern zu erziehen, so war dies heuer noch in weiterem Maß im Rahmen der enger begrenzten Arbeitsgemeinschaften möglich.

Die Leitung der Bergschule lag in Händen von Prof. Dr. Hans W. Widder (Jugendleiter der S. Klagenfurt); die Herren Professoren Dr. H. Friedel (Botanik) und Dr. R. V. Schallberger (Geograph) führten im Verein mit Dr. Widder die erste Gruppe, Prof. H. Lenz die kartographische Arbeitsgruppe. Besonders gedankt sei an dieser Stelle auch dem Jugendführer der S. Graz, Herrn Fachlehrer Perner, für seine rege Mitarbeit in der ersten Gruppe.

Besonderer Wert wurde neben der Tätigkeit in den beiden Arbeitsgruppen auf gemeinsame bergsteigerische Ausbildung gelegt. So fanden für beide Gruppen statt: zwei sehr interessante Vorträge des Herrn Berghauptmanns Hofrat Dr. Kallab (Klagenfurt) über den Bergbau in den Hohen Tauern; mehrere Vorträge über Ausrüstung, erste Hilfe bei Unfällen (mit praktischen Übungen), Naturschutz, Jugendwandern im D. u. S. A. B., die Bedeutung des D. u. S. A. B. für die Ostalpen, Rettungswesen usw. (alle durch Dr. Widder); Dr. Friedel hielt mehrere Vorträge über die Flora der Fragant und besonders über Pflanzengesellschaften im allgemeinen und im besonderen in diesem Tauerngebiete; großes Interesse erweckten bei der Jugend auch die mikroskopischen Übungen (Dr. Friedel); Dr. Schallberger erklärte beiden Gruppen die Entstehung und den Aufbau der Alpen und besonders der S. Sabniggruppe, die vorkommenden Gesteine und ihre Bedeutung für die Landschaft und den Bergsteiger.

Im allgemeinen ging die Arbeit der beiden Gruppen jedoch getrennt vor sich. Bei der bergsteigerisch-geographisch-botanischen Gruppe, deren 21 Teilnehmer bis zu 16 Jahre alt waren, wurde das Hauptaugenmerk darauf gelegt, daß systematisch vom Kleineren zum Größeren vorgegangen wurde. Schon die ersten Spaziergänge durch das alte Bergwerk der Großfragant und Ausflüge in die nächste Umgebung brachten viel wertvolles Anschauungsmaterial in geologischer und botanischer Hinsicht; die jungen Teilnehmer gewöhnten sich während dieser ersten Tage allmählich an sicheres, überlegtes Gehen im Gebirge. Die Touren der zweiten Woche ergaben dann einen vollen Überblick über die Geologie dieser Landschaft und über ihre Pflanzengesellschaften als der Landschaft schönsten Schmuck und besten Schutz, und es war durch langsames Gehen aus der Gruppe eine leistungsfähige Schar junger Bergsteiger geworden. Sinn für die Natur zu wecken und zu fördern, Liebe vor allem zu unserer schönen Bergwelt in junge, begeisterungsfähige Herzen zu gießen, das war das Wollen der Führung; gewiß ist es, daß die Teilnehmer, denen so der Weg in die Berge gewiesen wurde, denen der Berge Schönheit und Gefahren vor Augen geführt wurden, mit offenen Augen wandern gelernt haben.

Die erste Gruppe führte neben kleineren Ausflügen folgende Bergfahrten aus: Kleniken—Zehnberg—Grafenbergweg, Kleiner Sabnig—Hoher Sabnig (zweimal verschiedene Anstiege)—Sabnigscharte—Mulleter Sabnig (Ebene), Osenpitz, Bretterich—Makernispitz, Ed—Schobertörl, Stollkopf.

Zuerst mußte in geographisch-geologischer Hinsicht ein Überblick über die Großfragant und ihre Umrandung gegeben werden, dann über die ganze Sabniggruppe und ihre Lage zu den anderen Teilen der Hohen Tauern; durch einfache Tafelskizzen wurde das Ergebnis daheim eingepreßt.

Die grundlegenden geistig-körperlichen Ergebnisse konnten schon aus den Halben nächst der Herberge gewonnen werden. Aus den Bergformen, dem Schichtenfall und vielen

anderen Beobachtungen konnten wir Schlüsse auf den Großbau der Tauern ziehen. Es war ertauslich, welches Interesse die Jugend diesen abstrakten Wissenschaften entgegenbrachte, eben deshalb, weil es Dr. Schallberger verstand, das Jahrmillionen währende Leben dieser Erscheinungen an den scheinbar toten Formen zu zeigen. Ein geologisches Nord—Süd-Profil durch die Tauern an der Tafel war letzte Zusammenfassung der gemeinsamen Arbeit in dieser Richtung. Auch die Formung der Landschaft durch die Kräfte des Gletschers, des Bergbaches und der Lüste wurde der Jugend bald ein durch feste Gesetze geregeltes großes Geschehen im Laufe der Zeiten.

Diese Überlegungen leiteten immer wieder zu bodenkundlich-botanischen, landwirtschaftlichen Fragestellungen über. Freude an der Blume in ihrer mannigfachen Buntheit ist vor allem dem jungen Menschen ja meist von Anfang an gegeben; die Neuheit vieler alpiner Pflanzen erhöhte dieses Interesse und machte es Dr. Friedel möglich, die Jungen bald mit lebenden Augen durch die reiche Formenwelt der Bergflora zu führen. Den nächsten Schritt bildete die Entdeckung, daß diese Pflanzen in ganz bestimmten Gesellschaften auftreten. Blaugrasshalde, Krummgrasseggen-Bürstlingrasen, Zwergstrauchtundra waren bald feste Begriffe für die jugendlichen Bergsteiger; Zusammenstellung der Charakterpflanzen in kleinen Ausstellungen und kurze Abendvorträge waren dazu notwendig. Auch hier wieder wuchs das Interesse, als wir aus Misch- und Übergangsbeständen schließen konnten, daß zwischen den Pflanzengesellschaften ein erbitterter Daseinstampf ausgefochten wird. So ergab sich etwas ganz Neues für die jungen Teilnehmer: eine lebendige Entwicklungsreihe von Fels- und Schutzflora bis zu geschlossenen Alpenmatten und Zwerggesträuchen. Nivale, alpine und Waldstufe in ihrer Abhängigkeit von Wind, Wetter und Boden wurden zu einem einleuchtenden Abbild für die großen geographischen Vegetationsgürtel unserer Erde. Anschauung von Bodenprofilen und Säuregradmessungen zeigten, daß der Vegetationsentwicklung eine Bodenentwicklung parallel läuft.

Der wirtschaftliche Wert dieser Boden- und Vegetationsformen für den Menschen wurde bald klar erkannt; ebenso klar aber ergab es sich auch, wie oft der Mensch der sorgenden Mutter Natur zu seinem eigenen Schaden durch Beweidung, unverständige Mahd und Schlägerung entgegenarbeitet. Mikroskopische Übungen ergaben einen Einblick, wie die Alpenpflanzen den Anforderungen, die Boden und Klima an sie stellen, gerecht werden.

So schwer faßlich, so wissenschaftlich dies erscheinen mag, die Art und Weise, in der Dr. Friedel alles zu bringen verstand, war geeignet, den Stoff zu einem leicht faßlichen, lebendigen zu machen. Die bergsteigerisch-geographisch-botanische Arbeitsgruppe hat in oben skizzierter Weise einen tiefen Einblick in die ewigwährende Wesenheit unserer Berge gewonnen, den jungen Menschen wurde der Weg gewiesen, den Berg zu verstehen. Nicht Gipfelfürmer und Geschwätzgelehrter sollen das Ergebnis einer Bergschule für A. B. Jugend sein, sondern Leute, die die Natur verstehen in ihrer Größe, in ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit.

Anderes mußte in mancherlei Hinsicht die Arbeitsweise der geodätisch-kartographischen Arbeitsgruppe gestaltet werden. Schon die Notwendigkeit genügender Vorkenntnisse wie auch die Schwierigkeiten des Apparatgebrauches und -transports sind genügend Gründe hierfür. Daher mußte Herr Prof. Lenz bereits im Winter mit den Vorarbeiten beginnen: durch nahezu fünf Monate hielt er als Führer dieser Gruppe allwöchentlich Kursabende ab, in denen er den Teilnehmern die mathematischen Kenntnisse zuführte, die zu den Sommerarbeiten unbedingte Grundlage sein mußten; selbstverständlich ergab es sich dabei als notwendig, an die Schulfenntnisse (6. Mittelschulklasse) anzuknüpfen. Daneben war viel Zeit dem Kennenlernen und dem Gebrauch der Instrumente zu widmen.

Intensives Studium der verschiedenen Karten, besonders der A. B. Karten und der vom Militärgeographischen, später Kartographischen Institut herausgegebenen Karten (besonders Geländedarstellung), gab viel Mühe. Besonders Interesse erweckte bei der Jugend der Vergleich der Darstellung bestimmter Landschaften in Lichtbild und Karte (Ausschnitte aus der Glodnerkarte des D. u. S. A. B. als Gegenstücke zu Lichtbildern aus der Lichtbildstelle der Sektion); dies ergab die Ausbildung gediegener plastischen Schauens der Landschaft schon an vorgelegter Karte oder, mit anderen Worten, ein Räumlichwerden des Karten-